

a *gloria aliena* (not Luther's term!); an act of faith towards the other, in both an up-down perspective and sideways. Inseparably connected to this understanding of honor are shame and dishonor – and we sought to expound this in more detail on the basis of the Galatians commentary. Central is man's longing for false honor which takes the shape of his urge to boast of his own righteousness, and against this stands the foreign righteousness of Christ which serves as the true honor of Christians. True honor is to give credit to none but God, and

thus to give Him what man owes Him – and in order to do this the Christian must be ashamed of himself and dishonored: a man without a name, without outer appearance, without a person (*Sasja Emilie Mathiasen*).

Winding up the seminar we found that we had touched upon a wide range of interesting topics and discussions which we could not sum up to some kind of mutually workable result, but which inspired each of us in our continuing work with Luther's theology.

Die Aufnahme Luthers und Melanchthons in der Schülergeneration: Memoria – theologische Synthese – Autoritätenkonflikte

Seminarleiter: Irene Dingel

Berichterstatter: Irene Dingel

Nach dem Tod Luthers und den einsetzenden innerprotestantischen Streitigkeiten, in die auch Melanchthon hineingeriet, sahen sich die Schüler der beiden großen Wittenberger vor der Aufgabe, ihre Theologie angesichts der gesellschaftlichen und politischen Herausforderungen neu zu formulieren. Dabei

spielte die jeweils spezifisch gepflegte Memoria eine große Rolle. Sie konnte den Weg ebnen für eine theologische Synthese, aber auch auf Abgrenzung zielende Konfessionsbildungen stützen sowie Konkurrenzen und Autoritätenkonflikte auslösen. Diese rezeptionsgeschichtliche Perspektive lag dem

Seminar zugrunde. Leitend war die Frage danach, in welcher Weise die zweite Reformatorengeneration die Erinnerung an die großen Vorgänger pflegte, ob und wie man Luther und/oder Melanchthon in der Erinnerung stilisierte, ihnen Autorität zuschrieb und sie möglicherweise sogar gegeneinander ausspielte. Die damit einhergehende Konstruktion wie Dekonstruktion von Autorität in der Memoria lässt sich in den verschiedensten literarischen Gattungen verfolgen. Dies ermöglicht, klischeehaften Deutungsmustern auf die Spur zu kommen, die oft bis heute gepflegt werden.

Timothy Wengert (Die erste Luther-Biographie – Johannes Pollicarius über den Reformator [1547]) analysierte die *Historia de vita et actis reverendiss. Viri Lutheri*, die Johannes Pollicarius durch Kompilation unterschiedlicher Texte von verschiedenen Autoren im Jahre 1547 zusammengestellt hatte. Wengert konnte aufweisen, dass diese humanistische Form der Luther-Memoria bereits biographische Züge kultivierte, die noch stärker in den späteren Ausgaben des Werks (1554–1562) hervortraten. Die in dieser »Gedenkschrift« zu findenden Texte geben zudem Einblick in verschiedene Schichten der Lutherrezeption, die schon früh darauf

zielte, dem Reformator – wohl angesichts von Angriffen auf seine Person und Theologie – Autorität zuzuschreiben.

Irene Dingel (Das Bild Luthers und Melanchthons in den *Historiae der Augsbургischen Konfession*) stellte dar, wie die in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts mit dem Nürnberger Ratskonsulenten Christoph Herdesianus und dem Rostocker Theologieprofessor David Chytraeus einsetzende Bekenntnisgeschichtsschreibung die Autorität Luthers im Sinne konfessioneller Abgrenzung gezielt gegen diejenige Melanchthons ausspielte. Dazu wurden auf lutherischer Seite Typologien gebildet, die Luther als Friedfertigen, Selbstlosen, Seelsorger, heldenmütigen Bekenner und eigentlichen Urheber der Confessio Augustana stilisierten, während Melanchthon als der Vorsichtige und Sorgenvolle gezeichnet wurde. Dem setzte der Calvinismussympathisant Herdesianus ein Lutherbild entgegen, das den Reformator als streitbaren Provokateur und theologisch Wankelmütigen denunzierte.

Henning Jürgens (Luther-Biographie als Polemik bei Johannes Cochläus) stellte anhand der *Historia Martini Lutheri. Das ist / Kurtze Beschreibung seiner handlungen vnd*

Geschriften (1549) die erste umfassende kontroverstheologische Stilisierung des Wittenberger Reformators vor, deren Wirkung bis in das katholische Lutherbild des 20. Jahrhunderts nachzuvollziehen ist. Luther wurde von Cochläus als Ehrgeizling, doppelzüngiger Heuchler und Lügner, Verfälscher der Bibel, politischer Aufrührer und Türkenfreund: schlicht als Ausgeburt des Teufels beschrieben, wobei sich der Autor zugleich selbst als Opponent Luthers in Szene setzte. Sein methodisches Vorgehen zielte darauf, Quellentreue und Überprüfbarkeit zu suggerieren. Zahlreiche Marginalien verweisen auf die benutzen Schriften, die Cochläus allerdings im Sinne des erstrebten Effekts sehr selektiv heranzog.

Diesem Focus auf die Historiographie stellte *Luka Ilić* (Die Vermittlung und Rezeption eines »Lutherbilds« in Flacius' Ausgaben von Luthers Werken) den Blick auf zeitgenössische Werkausgaben des Reformators zur Seite. Ilić konnte innerhalb der Gruppe der Anhänger des Matthias Flacius Illyricus eine Lutherrezeption nachweisen, deren theologische Perspektive von Flacius vorgegeben war. Luther war deshalb nicht nur der endzeitliche Prophet, sondern auch der mit Lehrautorität ausgestattete »prae-

ceptor noster«. Die spezifisch flacianische Luther-Memoria verlagerte im Zuge der Auseinandersetzungen um die Erbsünde den Fokus von der Person Luthers weg hin zur leitenden Funktion seiner Theologie. Lutherbild und Luthermemoria wirkten integrierend auf eine sich bildende Gruppe, die bereitwillig für ihre Theologie ins Exil ging.

Wie differenziert die Luther-Memoria in den Blick genommen werden muss, zeigte sich an dem Melanchthonschüler und Lutheraner Nikolaus Selnecker und seinen historischen *Orationes* und *Narrationes*. Ihn hatte *Vera von der Osten-Sacken* (Konfessionelle Aneignung und Stilisierung der Autorität Martin Luthers im Luthertum des späten 16. Jahrhunderts) als Beispiel gewählt. Eingebettet in eine Auseinandersetzung mit dem Kartäuser Laurentius Surius und dessen *Commentarius brevis* (1568) verteidigte Selnecker die Integrität Luthers. Dabei legte er Wert darauf, die theologische und persönliche Eintracht des Wittenberger Reformators mit seinem Freund und Gesinnungsgenossen Melanchthon herauszustellen. Gegen die von der Gegenseite aufgebaute Dämonisierung zielte Selnecker – so Osten-Sacken – auf eine »Normalisierung« der Luther-Memoria, die auf die al-

ten Topoi des endzeitlichen Propheten und Werkzeugs Gottes zurückgriff.

Scott Hendrix (Luther und Melanchthon in der Perspektive Georg Spalatin) wandte den Blick zurück in die Frühzeit des Reformators, in der noch keine spezifische Konstruktion eines Luther- oder Melanchthonbildes auszumachen ist. Weder die Luther- noch die Melanchthon-Rezeption wurde entscheidend durch Spalatin beeinflusst, zumal seine *Annales* erst im 18. Jahrhundert gedruckt in die Öffentlichkeit kamen. Dagegen ist dem kursächsischen Kanzler in seinem Einfluss auf die sächsischen Kurfürsten eine nicht zu vernachlässigende Bedeutung zuzumessen. Denn deren Wahrnehmung der Person Luthers und seiner Theologie hat Spalatin, der einen intensiven Briefwechsel mit dem Reformator pflegte, entscheidend geprägt. Zugleich konnte Hendrix aufweisen, wie selektiv neuere anglophone Lutherinterpretationen mit dieser reichen Quellenlage umgehen, um so neue klischeehafte, aber publikumswirksame Lutherbilder zu konstruieren.

Mit dem Referat von *Naomichi Masaki* (Luther-Memoria in Leichenpredigten) kam die Gattung »Predigt« als Medium von Autori-

tätskonstruktionen in den Blick. Die von ihm ausgewählten Leichenpredigten auf Luther (von Jonas, Coelius, Bugenhagen, Melanchthon) legten die Betonung auf den Schriftausleger, den von Gott in sein Amt gesetzten Prediger, den Lehrer des Wortes Gottes in rechter Unterscheidung von Gesetz und Evangelium. Masaki stellte heraus, dass die Leichenpredigten allesamt dazu tendieren, Person und Inhalt der Verkündigung stets miteinander zu verknüpfen, wobei die Genesisvorlesung als Ort wahrer reformatorischer Lehre in den Mittelpunkt rückte. Der rechtmäßig in seinem Amt predigende Reformator wird als derjenige dargestellt, der wie kein anderer auf Christus hinweist und in exemplarischer Weise *oratio*, *meditatio* und *tentatio* verkörpert.

Auch *Robert Kolb* (Melanchthon-Memoria in den Leichenreden von 1560/61) zog *Orationes funebres* für die Frage nach Fremdwahrnehmung und Autoritätskonstruktion heran, wobei er den Blick auf Melanchthon lenkte. Er führte vor, wie sehr persönliche Erinnerungen mit der Stilisierung der Person verbunden sein konnten und betonte, dass die Leichenreden auf Melanchthon oft mehr Rückschlüsse auf den jeweiligen Orator und dessen

theologische Position zuließen als auf den Verstorbenen. Wie ein roter Faden zog sich die Diskussion des Verhältnisses zwischen Melanchthon und Luther durch die Leichenreden. Man legte Wert darauf, deutlich zu machen, dass beide zusammen mit Bugenhagen, Jonas und Cruciger unter der CA eine reformatorische Einheit bildeten. Melanchthon kam dabei überwiegend als großer Gelehrter, als Bekenner des Glaubens und Lehrer in den Blick.

Mit dem Genre der biographischen Predigt, das der Joachimsthaler Pfarrer Johannes Mathesius in besonderer Weise pflegte, beschäftigte sich *Armin Kohnle* (Die Reformatoren neben Luther, besonders Melanchthon, in den Lutherpredigten des Johannes Mathesius). Er weitete die Fragestellung über Luther und Melanchthon hinausgehend auf den Wittenberger Reformatorenkreis aus. Indem Mathesius Luther die reformatorische Führungsrolle zusprach und ihn mit dem alttestamentlichen Mose gleichsetzte, degradierte er seine Kollegen und Zeitgenossen zu Mitläufern. Selbst Melanchthon, den Mathesius als treuen und fleißigen Professor beschrieb, stellte er bei aller aufrichtig empfundenen Bewunderung in den Schatten Lu-

thers: ein Aaron neben Mose, verlängerter Arm des eigentlichen Helden, ohne eigenständigen theologischen Zugriff. Melanchthon konnte deshalb nur eine von Luther abgeleitete Autorität genießen, neben dem Grammatiker Bugenhagen, und dem Redner Jonas. Mit Karlstadt, Zwingli, Müntzer und Flacius kreierte Mathesius zudem negative Helden.

Den Abschluss des Seminars bildete das Referat von *Ulrich Michael Kremer* (Der Sieg des Melanchthonianismus an der Academia Julia infolge des Hoffmannschen Streits). Er schilderte den Konflikt zwischen dem Theologen Daniel Hoffmann und den in der Artes-Fakultät der Universität Helmstedt angesiedelten Gelehrten Cornelius Martini, Duncan Liddel, Owen Günther und Johannes Carlius. Hoffmann zog die Autorität Martin Luthers heran, um den seiner Ansicht nach verderblichen Einfluss der Philosophie auf die Theologie zu bannen. Dabei ging er bei weitem über die Positionen Luthers hinaus und dehnte so dessen Autorität auf Problemstellungen aus, mit denen dieser zu Lebzeiten nicht konfrontiert war. Die Tatsache, dass die Ratsstube unter dem braunschweigischen Kanzler Johann von Jagemann in den Streit

hineingezogen wurde, gab ihm politische Dimension.

Die Abschlussdiskussion betonte, dass die in der Fremdperspektive auf Luther und Melanchthon genutzten Typologien zumeist von den beiden Reformatoren selbst geschaffen worden waren. Während sie in einer reichen Luther-Memoria kultiviert und in den theologischen Kontroversen jeweils situationsgebunden genutzt wurden, pflegten die Zeitgenossen kaum ei-

ne entsprechende Melanchthon-Memoria, auch wenn eine Melanchthon-Biographik durch Schüler und Freunde existiert. Auffällig ist, zu welchen Zwecken man die Luther-Memoria nutzte. Neben rein informatorischen Zielen stehen der pädagogische und seelsorgerliche Einsatz, aber auch die polemische und legitimatorische Instrumentalisierung von Erinnerungskultur und Autoritätskonstruktion.

Luther's Small Catechism

Seminar Leader: James Arne Nestingen

Reporters: Anna Marie Johnson and James Arne Nestingen

Shortly before the Luther Congress assembled, the original seminar leader withdrew. Consequently, with no previous planning in place and insufficient time to prepare papers, the seminar had to be arranged on the basis of oral reports concerning research already under way. *James Arne Nestingen*, professor emeritus Luther Seminary, St. Paul, Minnesota (USA), was asked to take over the lead. The members of the seminar were *Paolo Buss* (IELB seminary, Brazil), *Gordon Jensen* (Luther Seminary, Saska-

toon, Canada), *Anna Marie Johnson* (Garrett Seminary, Evanston, USA), *John Pless* (Concordia Seminary, Fort Wayne, USA), *Wilhelm Weber* (Lutheran Seminary, Pretoria, South Africa) and *Hans Weirsmas* (Augsburg College, Minneapolis, USA).

The *Small Catechism* was not written for academic purposes, but to serve families in the instruction of their children in the home. Thus, while there has been important scholarship devoted to the catechism, most work with it involves study of its use in Christian